
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 20/2 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.2.58258

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

JÖRG KREUTZ

»MANNHEIM. GAZETTE D'ALLEMAGNE«

Zur Geschichte einer kurpfälzischen Zeitung im Ancien Régime

Dem Andenken meiner Großmutter

Die kurpfälzische Publizistik des Ancien Régime, die bis vor wenigen Jahren nur in regional- oder lokalgeschichtlichen Abhandlungen punktuelle Beachtung fand, ist erst im Kontext der aktuellen sozialgeschichtlich orientierten Erforschung des deutschen Aufklärungsprozesses umfassender dokumentiert und neu bewertet worden¹. Vor allem Jürgen Voss und Christel Hess haben in ihren Studien nicht nur die Vielfalt des kurpfälzischen Zeitungs- und Journalwesens des 18. Jahrhunderts umrissen, sondern sie konnten auch belegen, daß Mannheim sich im Zeitalter Karl Theodors zu einem der zentralen Verlagsplätze in Süddeutschland entwickelte². In der neuen Residenzstadt am Rhein erschienen mit dem »Frag- und Kundschafts-Blatt« (1741–1803) und mit dem 1790 begründeten »Mannheimer Intelligenzblatt« zwei für das 18. Jahrhundert typische Anzeigenblätter. 1767 gaben die Akademiemitglieder Andreas Lamey und Christoph Jakob Kremer die »Mannheimer Zeitung« heraus, ein eigenständiges politisches Periodikum, das bis 1807 aufgelegt wurde und über die Grenzen der Kurpfalz hinaus Leser fand. Daneben wurden in Mannheim und in der kurpfälzischen Universitätsstadt Heidelberg bis zur Jahrhundertwende weitere 25 deutschsprachige Journale verlegt, die alle Sparten des zeitgenössischen Zeitschriftenmarktes abdeckten³. Darüber hinaus hatte die bis zur Übersiedlung Karl Theodors nach München sich am Versailler Vorbild orientierende Hofkultur in Mannheim ebenso wie in anderen Residenzstädten die Entstehung französisch-

1 Vgl. Jean SGARD, *Journale und Journalisten im Zeitalter der Aufklärung*, in: Hans Ulrich GUMBRECHT/Rolf REICHARDT/Thomas SCHLEICH (Hg.), *Sozialgeschichte der Aufklärung in Frankreich*. 12 Originalbeiträge (= Ancien Régime. Aufklärung und Revolution, Bd. 4), München–Wien 1981, S. 3–33; Jack R. CENSER/Jeremy D. POPKIN, *Historians and the press*, in: J. CENSER/J. POPKIN (Hg.), *Press and politics in pre-revolutionary France*, Berkeley–Los Angeles–London 1987, S. 1–23; Hans Erich BÖDEKER, *Journals and public opinion. The politicization of the German enlightenment in the second half of the eighteenth century*, in: Eckhardt HELLMUTH (Hg.), *The transformation of political culture. England and Germany in the late eighteenth century* (= Studies of the German Historical Institute London), Oxford 1990, S. 423–445; Jörg KREUTZ, *Aspekte des kurpfälzischen Verlags- und Pressewesens im 18. Jahrhundert. Eine Bilanz der Forschung*, in: *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte* 1 (1991) S. 229–240.

2 Jürgen Voss, *Mannheim als Verlagsort französischer Zeitschriften des 18. Jahrhunderts*, in: *Mitteilungen der Gesellschaft der Freunde der Universität Mannheim* 35/2 (1986) S. 41–48; Christel HESS, *Presse und Publizistik in der Kurpfalz in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts* (= Europäische Hochschulschriften, Reihe 3, Geschichte und ihre Hilfswissenschaften, Bd. 322), Frankfurt am Main–Bern–Paris 1987; vgl. auch Friedrich WALTER, *Französische Publizistik und Hofpoesie in Mannheim unter Karl Theodor*, in: *Mannheimer Geschichtsblätter* 6 (1905) Sp. 206–213.

3 Stellvertretend sei an dieser Stelle nur auf Schwans »Schreibtafel«, Mosers »Patriotisches Archiv für Deutschland« und Meusels »Museum für Künstler und Kunstliebhaber« verwiesen. Zur Gesamtproduktion vgl. HESS (wie Anm. 2).

sprachiger Journale begünstigt⁴. Jürgen Voss hat deutlich gemacht, daß es sich sowohl bei dem »Journal des Journaux«, das von Januar bis April 1760 erschien, als auch bei dem von Oktober bis Dezember 1768 publizierten »L'Europe Littéraire« um anspruchsvolle Projekte der französischsprachigen Aufklärungspublizistik auf deutschem Boden handelte⁵. Obwohl beiden Periodika aus finanziellen Gründen nur eine kurze Lebensdauer beschieden war, so spiegeln gerade sie die frankophon-europäische Disposition der Mannheimer Aufklärung in jenen Jahren wider, für die nicht zuletzt die zahlreichen ausländischen Gelehrten und Künstler verantwortlich zeichneten, die der Kurfürst an seinen Hof berufen hatte.

Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, daß im November 1770 der aus Frankreich stammende Ökonom und Agronom, Béardé de l'Abbaye, das Privileg zur Herausgabe einer weiteren französischsprachigen Zeitung in der kurpfälzischen Residenzstadt erhielt. Das aufwendig gestaltete Blatt kam unter dem Titel »Mannheim. Gazette d'Allemagne« auf den Markt und erschien allem Anschein nach bis zur Jahreswende 1771/72. Bemerkenswert ist vielmehr, daß das Periodikum der publizistischen Forschung bislang entgangen ist und sich selbst in der älteren Literatur nur sporadische Hinweise finden lassen⁶. Als Hauptgrund dafür, daß seine Existenz in Vergessenheit geriet, muß wohl seine mangelhafte Überlieferung angesehen werden. So ist in deutschen Bibliotheken kein Exemplar der Zeitung nachzuweisen⁷. Alleine im Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien ließ sich als bislang einzig bekanntes

4 Ein weiteres südwestdeutsches Zentrum französischsprachiger Journale war im 18. Jahrhundert Zweibrücken. Vgl. Wilhelm WEBER, 250 Jahre Zeitung in Zweibrücken. Geschichte des Druck- und Zeitungswesens vom 15. bis 19. Jahrhundert in Zweibrücken, Zweibrücken 1963; Roger DUFRAISSE, Un journal allemand de langue française: »La Gazette des Deux-Ponts«, in: Media in Francia. Recueil de mélanges offert à Karl Ferdinand Werner à l'occasion de son 65^e anniversaire par ses amis et collègues français, Paris 1989, S. 119–128; Karl-Heinz KUHN, Das französischsprachige Pressewesen im Herzogtum Pfalz-Zweibrücken, Phil. Diss. Trier 1989 (weitere Literaturangaben siehe dort); DERS., Zweibrücken als Druckort aufklärerischen Schrifttums, in: Pfälzer Heimat 42 (1991), S. 4–9.

Zur übrigen Verbreitung französischsprachiger Journale außerhalb Frankreichs vgl. Jerzy LOJEK, International french newspapers and their role in polish affairs during the second half of the eighteenth century, in: East Central Europe 1 (1974), S. 54–64; DERS., Gazettes internationales de langue française dans la seconde moitié du XVIII^e siècle, in: Modèles et moyens de la réflexion politique au XVIII^e siècle. Actes du colloque organisée par l'université lilloise des Lettres, Bd. 1, Lille 1977, S. 369–382; François MOUREAU, Les journalistes de langue française dans l'Allemagne des Lumières. Essai de typologie, in: Archives et Bibliothèques de Belgique 54 (1983), S. 112–122; DERS., La presse allemande de langue française (1686–1790). Etude statistique et thématique, in: Gerhard SAUDER/Jochen SCHLOBACH (Hg.), Aufklärungen, Frankreich und Deutschland im 18. Jahrhundert, Bd. 1, Heidelberg 1985, S. 243–252; Edgar MAAS, Die französische Presse im Deutschland des 18. Jahrhunderts. Köln, ein unrepräsentatives Beispiel, in: Dieter KIMPEL (Hg.), Mehrsprachigkeit in der deutschen Aufklärung (= Studien zum achtzehnten Jahrhundert, Bd. 5), Hamburg 1985, S. 156–177; Hans BOTS (Hg.), La diffusion et la lecture des journaux de langue française sous l'Ancien Régime, Amsterdam u. Maarsen 1988; Edgar MAAS, Französische Journalisten in Deutschland, in: Jean MONDOT/Jean-Marie VALENTIN/Jürgen VOSS (Hg.), Deutsche in Frankreich · Franzosen in Deutschland 1715–1789 · Institutionelle Verbindungen, soziale Gruppe, Stätten des Austausches (= Beihefte der Francia, Bd. 25), Sigmaringen 1992, S. 121–126.

5 Jürgen VOSS, Verbreitung, Rezeption und Nachwirkung der Encyclopédie in Deutschland, in: SAUDER/SCHLOBACH (Hg.) (wie Anm. 4), S. 183–192; DERS. (wie Anm. 2); DERS., Le fragment d'une version inconnue de l'Encyclopédie: »L'Encyclopédie augmentée de l'histoire des hommes illustres ...« de Mannheim (1768), in: Recherches sur Diderot et l'Encyclopédie 9 (1990), S. 39–46; DERS., L'Europe littéraire 2 (1768), in: Jean SGARD (Hg.), Dictionnaire des journaux, Bd. 1 (A–I), Paris 1991, S. 393–394.

6 Vgl. [Joachim] von SCHWARZKOPF, [Fortsetzung der S. 211 abgebrochenen Rec.] Ueber Zeitungs- und Intelligenzwesen in den kurbaierischen Staaten vor dem Entschädigungswerke, in: Annalen der Baierischen Literatur (1803), 28. Stück, Sp. 218.

7 In den einschlägigen Zeitschriftenbibliographien von HATIN, KIRCHNER, HAGELWEIDE und SGARD ist die »Mannheim. Gazette d'Allemagne« nicht verzeichnet. Auf die Existenz der Zeitung habe ich in verschiedenen Publikationen hingewiesen. Vgl. Jörg KREUTZ (wie Anm. 1), S. 234; DERS. (wie Anm. 47), S. 74; DERS., Aufklärung und französische Hofkultur im Zeitalter Carl Theodors in

Originalexemplar der »Mannheim. Gazette d'Allemagne« die Ausgabe vom 22. Januar 1771 ermitteln, die der kaiserliche Gesandte, Leopold Graf Neipperg, seinem Bericht an die Wiener Staatskanzlei vom 26. Januar 1771 in der Anlage beifügte⁸.

Trotz dieser schlechten Überlieferungssituation soll im folgenden versucht werden, etwas Licht in das Dunkel um die »Gazette d'Allemagne« und ihren Herausgeber, Béardé de l'Abbaye, zu bringen. Denn anhand neu erschlossener Quellen ist es möglich, sowohl die Entstehungsgeschichte des Blattes und seine Privilegierung zu rekonstruieren als auch die Ursachen aufzuzeigen, die zu seiner Einstellung führten. Die verstreut überlieferten Archivalien fügen sich zum facettenreichen Bild einer in Deutschland publizierten Zeitung, die mit ihrer Berichterstattung unmittelbar in die innenpolitische Auseinandersetzung Frankreichs hineinwirkte, die der Kanzler Maupeou mit der Entmachtung der Parlamente heraufbeschwor. Gerade in diesem Zusammenhang können an ihrem Beispiel die Folgen der Zensurmaßnahmen des französischen Außenministers, Duc d'Aiguillon, für die im Ausland erscheinenden französischsprachigen Periodika exemplarisch aufgezeigt werden.

Die Erteilung des Druckprivilegs

Mit Schreiben vom 20. November 1770 gestattete Karl Theodor, dem *Supplicirenden Doctorn beider Rechten und Mitglied verschiedener Akademien der Wissenschaften Beardé de L'Abbaye, nachdem selbiger sein herkommen, und Eigenschaften mit Erforderlicher Bescheinigung bewähret, auf eigene seine Kösten, ohne jemahl in einigerley Arth dem aerario, oder gemeinen Weesen beschwehrlich zu fallen, eine zweymahlige Wochenschrift über würdige Neuigkeiten, dann geschichte, und forthgang der wissenschaften, und Künste zu drucken*⁹. Ferner erlaubte der Kurfürst dem Antragsteller, *am ende jeden monaths die sammlung alles dessen in französischer Sprach fassen und unabbrüchig dem schon bestehenden teutschen Zeitungsblatt ausgeben zu dürfen*¹⁰. Die Erteilung dieser doppelten Druckerlaubnis war allein an die Auflage gebunden, daß die beiden Blätter weder gegen die Religion noch gegen die guten Sitten, die allgemeine Ordnung oder die Landesverfassung verstoßen dürften. Um jeden Mißbrauch auszuschließen, sah das Privileg eine Prüfung aller Manuskripte durch den Sekretär der Akademie, Andreas Lamey, vor. Sollte dieser verhindert oder abwesend sein, so sei diese Aufgabe dem Hofhistoriographen und Direktor des Naturalienkabinetts, Cosimo Alessandro Collini, zu übertragen, dem es obliege, *ohne mindesten aufenthalt, die Censur schleunigst zu vollziehen*¹¹. Mittels einer eigenen Presse könne dann das *censirte Wochen- und respective] Monatsblatt* in Druck gehen¹². Die Erlaubnis zur Betreibung einer eigenen Druckerei blieb jedoch *blößlich* auf die Herstellung dieser Wochen- und Monatsschrift

Mannheim, in: Ludwig FINSCHER (Hg.), Die Mannheimer Hofkapelle im Zeitalter Carl Theodors, Mannheim 1992 S. 12; DERS., Gazette de Mannheim (1771), in: Jean SGARD (Hg.), Dictionnaire des Journaux. 1600–1789, Bd. 1 (A–I), Paris 1991. S. 471.

8 Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien (künftig HHSTAW), Staatskanzlei, Berichte aus dem Reich, Kart. 125, PS. zum Bericht Nr. 392 (Frankfurt, 1771-Jan-26). Es handelt sich um die Nr. 13., datiert auf Dienstag (Mardi), den 22. Januar 1771.

Eine unvollständige handschriftliche Abschrift des Zeitungsexemplars vom 22. Januar 1771, da *das Original Exemplar nicht mehr aufzutreiben gewesen*, findet sich auch in Neippergs Bericht an die Reichskanzlei. Dabei wird nur der auf der Titelseite und der nachfolgenden Seite stehende Artikel über die Absichten des Wiener Hofes, einen eigenen Kandidaten für den polnischen Thron zu küren, vollständig wiedergegeben. Vgl. HHSTAW, Reichskanzlei, Berichte aus dem Reich, Fasz. 106, PS. zum Bericht Nr. 730 (Frankfurt, 1771-Jan-26).

9 Vgl. Generallandesarchiv Karlsruhe (künftig GLAK), 77/724, Karl Theodor an kurpfälzische Regierung (Mannheim, 1770-Nov-20).

10 Vgl. ebd.

11 Vgl. ebd.

12 Vgl. ebd.

beschränkt. Béardé de l'Abbaye wurde ausdrücklich verboten, andere Druckerzeugnisse herzustellen. Das Privileg wurde dem *Impetranten* auf zwanzig Jahre verliehen. Es sicherte ihm für diesen Zeitraum die Exklusivrechte und gestattete *Niemand andere(m) derley französisches Zeitungsblatt, und Monathssammlung auszugeben, oder nachzudrucken*¹³. Zusätzlich unterstellte es ihn, solange er kein anderes bürgerliches Gewerbe betreibe, in allen Passivangelegenheiten unmittelbar der Regierungs- und Hofgerichtsjurisdiktion.

Diese Form der Verleihung eines langfristigen Druckprivilegs war keine Besonderheit. Sie entsprang vielmehr der auch die kurpfälzische Ökonomie bestimmenden merkantilistischen Intention, wirtschaftliche Neugründungen großzügig zu unterstützen. Selbst die Zensurregelung stellte keine Ausnahme dar, denn Lamey gehörte ohnehin der Zensurkommission an, und der ausschließlich in französischer Sprache publizierende Collini war schon als Zensor des Journals »L'Europe Littéraire« in Erscheinung getreten¹⁴. Bemerkenswert ist demgegenüber ein anderer Aspekt. Da das Privileg sowohl eine deutschsprachige Wochenzeitung als auch eine französischsprachige Monatssammlung umfaßte, verlangte es vom Herausgeber bzw. Verfasser eine nicht nur große publizistische Professionalität.

Zur Biographie Béardés de l'Abbaye

Die Biographie des Herausgebers, Béardé de l'Abbaye, der in den 1760er Jahren zu den in ganz Europa anerkannten Autoren der »oéconomie politique« gehörte, ist nach wie vor ein dringendes Desiderat der Forschung. Zu seinem Leben und zu seinem Werk finden sich nur in älteren biographischen Lexika verstreute, teilweise widersprechende Hinweise¹⁵. Diesen Angaben zufolge starb Béardé de l'Abbaye, Doktor beider Rechte und Mitglied verschiedener

13 Vgl. ebd.

14 Vgl. WALTER (wie Anm. 2), Sp. 210; VOSS, L'Europe littéraire (wie Anm. 5), S. 394.

15 Vgl. Supplément à la France littéraire. Bd. 3, Teil 1 (= Catalogue alphabétique des auteurs, avec la liste de leurs ouvrages), Paris 1778, S. 12; Johann Samuel ERSCH, La France littéraire contenant les auteurs français de 1771 à 1796, Bd. 1, Hamburg 1797, S. 82; LE MOYNE DES ESSARTS, Les siècles littéraires de la France, 6 Bde., Paris 1800–1801; Biographie universelle, ancienne et moderne, ou histoire, par ordre alphabétique, de la vie publique et privée de tous les hommes qui se sont distingués par leurs écrits, leurs actions, leurs talents, leurs vertus ou leurs crimes, Bd. 3, Paris 1811, S. 614f.; J.-M. QUERARD, La France littéraire ou dictionnaire bibliographique, Bd. 1, Paris 1827, S. 233; J. RAVENEL, Béardé de l'Abbaye, in: HOFER, Nouvelle biographie universelle depuis les temps le plus reculés jusqu'à nos jours, Bd. 4, Paris 1853, Sp. 894f.; Ch. COQUELIN/GUILLAUMIN (Hg.), Dictionnaire de l'économie politique, Bd. 1 (A–I), Paris 1852, S. 149; Louis Gabriel MICHAUD, Biographie universelle ancien et moderne, Bd. 3, Paris 1854, S. 557; La grande Encyclopédie. Inventaire raisonné des sciences, des lettres et des arts, Bd. 5, Paris o.J., S. 988; Encyclopaedia universal illustrada Europeo-Americana, Bd. 7, Barcelona o.J., S. 1342; Georges GRETE (Hg.), Dictionnaire de lettres françaises. Le Dix-huitième siècle, Bd. 1 (A–K), Paris 1960, S. 152; Jean-Pierre LOBIES (Hg.), IBN. Index Bio-Bibliographic Notorum Hominum, Pars C, Corpus alphabeticum, Bd. 14, Osnabrück 1978, S. 4091; Archives biographiques françaises. Fusion dans un ordre alphabétique unique de 180 des plus importants ouvrages de référence biographiques français publiés du 17^e au 20^e siècle, Mikrofiche Nr. 69, London–Paris–München–New York 1988, S. 64–66. Auch in neueren sozialhistorischen Spezialuntersuchungen finden sich keine ergänzenden Angaben zur Biographie Béardés. Vgl. Georges WEULERSSE, Le mouvement physiocratique en France (de 1756 à 1770), 2 Bde., Paris 1910; DERS., La physiocratie à la fin du règne de Louis XV (1770–1774), Paris 1959; Jean AIRIAU, L'opposition aux physiocrates à la fin de l'Ancien Régime. Aspects économiques et politiques d'un libéralisme éclectique, Paris 1965, S. 163f.; Erich DONNERT, Politische Ideologie der russischen Gesellschaft zu Beginn der Regierungszeit Katharinas II. (= Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas, Bd. 20), Berlin (Ost) 1976, S. 161 ff. u. ö.; Heinrich HÄUFLE, Aufklärung und Ökonomie. Zur Position der Physiokraten im siècle des Lumières (= Münchener Romanistische Arbeiten, Bd. 48), München 1978; Jean-Claude PERROT, Nouveautés: L'économie politique et ses livres, in: Henri-Jean MARTIN/Roger CHARTIER (Hg.): Le livre triomphant. 1660–1830 (= Histoire de l'édition française, Bd. 2), Paris 1984 S. 240–257.

Societäten, 1771 im Alter von 36 Jahren in Paris. Dies bestätigt sein deutscher Übersetzer, der einflußreiche Freimaurer Johann Joachim Christoph Bode, der ihn 1767 bei einem Kuraufenthalt in Aachen kennengelernt hatte und der ihm seitdem freundschaftlich verbunden war. In sein Handexemplar der Schrift Béardés »Ueber die Landwirthschaft...« trug er ein, daß Béardé *bey rastloser Thätigkeit in Paris 1771, so arm, als vielleicht noch nie eines Finanzpächters Sohn gestorben sei und keine sechs und dreißig Jahre überlebt habe*¹⁶. Weitere Angaben zum Lebensweg des demnach 1735 oder 1736 als Sohn eines Finanzpächters geborenen Béardé konnten bislang nicht ausfindig gemacht werden¹⁷.

Anhand seines populärwissenschaftlichen Œuvres, das von den Zeitgenossen in ganz Europa rezipiert wurde und das sogar teilweise in deutschen und englischen Übersetzungen erschien, lassen sich aber einige Stationen seiner Biographie nachzeichnen. Seinen internationalen Ruf erwarb er sich mit einer von der St. Petersburger »Freien ökonomischen Gesellschaft« am 22. April 1768 preisgekrönten Schrift, die er anlässlich der am 11. November 1766 gestellten Preisfrage, ob es für einen Staat vorteilhafter sei, daß der Bauer Eigengrund besitze oder nur fahrende Güter habe, für den Hof Katharinas verfaßt hatte. Der Titel der Preisschrift, die 1768 zusammen mit anderen Wettbewerbsbeiträgen erstmals im Druck erschien, lautete: »Dissertation qui a remporté le prix sur la question proposée en 1766 par la Société d'oeconomie et d'agriculture à St. Petersbourg; à laquelle on a joint les pièces qui ont eues l'accessit«¹⁸. Darin trat Béardé dafür ein, den Bauern ihr Land als Eigentum zu geben, da grundbesitzende Bauern ertragreicher produzieren würden als Pächter. 1769 legte der einflußreichste Verleger der europäischen Aufklärung, Marc-Michel Rey, in Amsterdam das Werk neu auf¹⁹. 1770 veröffentlichte Vignoli in Lausanne eine weitere Ausgabe der »Dissertation« zusammen mit seinem eigenen Petersburger Wettbewerbsbeitrag, der nicht ausgezeichnet worden war²⁰. Schließlich erschien Béardés Studie 1775 in den gedruckten Abhandlungen der

16 Michael Montaigne's Gedanken und Meinungen über allerley Gegenstände. Ins Deutsche übersetzt. Mit einigen litterarischen Nachrichten über Bode, Bd. 6, Berlin 1795, S. LXXII. Ob Béardé selbst Mitglied einer Loge war, konnte nicht ermittelt werden. In den eingesehenen Logenlisten wird sein Name nicht verzeichnet. Vgl. Wilhelm SCHWARZ, Geschichte der gerechten und vollkommenen St. Johannis-Loge »Karl zur Eintracht« in Mannheim. Festschrift zur Feier der fünfzigjährigen Wiederherstellung dieser Loge, Mannheim 1896; Winfried DOTZAUER, Freimaurergesellschaften am Rhein. Aufgeklärte Sozietäten auf dem linken Rheinufer vom Ausgang des Ancien Régime bis zum Ende der Napoleonischen Herrschaft (= Geschichtliche Landeskunde, Bd. 16), Wiesbaden 1977.

17 Eine schriftliche Anfrage des Verfassers an die »Archives de Paris et de l'ancien Département de la Seine« blieb ergebnislos. In den nur unvollständig wiederhergestellten »Collections de l'état civil« existiert kein besonderer »acte de décès« über den Tod Béardés in Paris 1771. Ein Nachlaß Béardés ist in den einschlägigen Verzeichnissen nicht aufgeführt.

18 Der Druck wurde ohne Nennung des Erscheinungsortes herausgegeben. Nach den Angaben der Bibliothèque Nationale erschien er in St. Petersburg (vgl. Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale, Bd. 9, Paris 1924, Sp. 280, Signatur: S 20912). Zur St. Petersburger »Freien Ökonomischen Gesellschaft« vgl. DONNERT (wie Anm. 15), S. 133 ff.; DERS., Rußland im Zeitalter der Aufklärung, Wien-Köln-Graz 1984, S. 93 f.; John H. BROWN, The Free Economic Society and the nobility, 1765-96: Some observations, in: Canadian-American Studies 15 (1980), S. 427-435.

19 Dissertation qui a remporté le prix à la Société libre et oeconomique de St. Pétersbourg, en l'année 1768, sur cette question ... Est-il plus avantageux à un Etat, que les paysans possèdent en propre du terrain, ou qu'ils n'aient que des biens meubles? Et jusqu'où doit s'étendre cette propriété, Amsterdam 1769. Zu Rey vgl. Jeroom VERCRUYSE, Marc-Michel Rey imprimeur philosophe ou philosophique? in: Werkgroep 18'eeum Dokumentatieblad 34-35 (1977), S. 93-121; DERS., Typologie de Marc-Michel Rey, in: Giles BARBER/Bernhard FABIAN (Hg.), Buch und Buchhandel in Europa im achtzehnten Jahrhundert (= Wolfenbütteler Schriften zur Geschichte des Buchwesens, Bd. 4), Hamburg 1981, S. 167-183; DERS., Marc-Michel Rey, libraire des Lumières, in: Henri-Jean MARTIN/Roger Chartier (Hg.), Le livre triomphant 1660-1830 (= Histoire de l'édition française, Bd. 2), Paris 1984, S. 322 f.

20 La félicité publique considerée dans les paysans. Cultivateurs de leurs propres terres, traduit de l'italien par Mr. Vignoli, précédée de la Dissertation qui a remporté le prix à la Société libre et économique de

St. Petersburger Gesellschaft in einer ersten deutschen Übersetzung²¹, der 1777 und 1778 zwei weitere deutsche Ausgaben folgten²². In nahezu allen einflußreichen Zeitschriften wurde die Preisschrift rezensiert und sie begründete sein vorübergehendes Renommee in der europäischen Gelehrtenrepublik²³.

Als unmittelbare Folge seines Zusammentreffens mit Bode erschienen 1768 Béardés »Essais d'agriculture...« bei Johann Henrich Cramer, der viele Schriften des deutschen Aufklärers und Freimaurers verlegte²⁴. Bode besorgte im folgenden Jahr selbst die deutsche Übersetzung, die wiederum bei Cramer herauskam²⁵. In der Vorrede dieser deutschen Fassung, die der Patriotischen Gesellschaft in Hamburg gewidmet war, charakterisierte er ihn als *einen sehr gemeinnützig denkenden Mann, der in seiner Schrift einige Dinge vermuthet, welche, ohne sein Wissen, schon anderwärts wirklich sind, worauf ihn aber alleine sein nachdenkender und bemerkender Geist geführt habe*²⁶. Wenngleich die Schrift in den »Göttingischen Gelehrten Anzeigen« keine günstige Aufnahme fand²⁷, bestätigte sie Béardés Ruf als ökonomischen Ratgeber, den Bode in der Vorrede hervorhob: *Auch für solche Personen, die auf ihren eignen oder gepachteten großen und kleineren Landgütern die Oekonomie führen, denke ich, enthalte diese Schrift Ideen, die noch nicht allen unter ihnen gleich bekannt sind*²⁸. Die Aufsatzsammlung wurde 1776 ins Englische übersetzt²⁹. Schon 1770 hatte wiederum Marc-Michel Rey in

St. Petersburg, en l'année 1768. Sur cette question proposée par la même société (...), Lausanne 1770. Als Herausgeber wird im Exemplar der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln Giambattista VASCA genannt.

- 21 Abhandlungen der freyen ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg zur Aufmunterung des Ackerbaus und der Hauswirtschaft in Rußland, vom Jahre 1768, Bd. 8, St. Petersburg, Riga und Leipzig 1775, S. 5–47.
- 22 Abhandlung welche im Jahre 1768. von der freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg ist gekrönert worden, über die Frage: ›Ist es einem Staate zuträglicher, daß der Bauer Eigengrund besitzt, oder nur fahrende Güter hat? Und bis wohin mag dieß Eigenthumsrecht sich erstrecken?, o. O. 1777; Abhandlung welche im Jahre 1768 ..., hg. Vinzenz Stingl, o. O. 1778 (vgl. hierzu: Gesamtverzeichnis des deutschsprachigen Schrifttums 1700–1910, Bd. 9, München–New York–London–Paris 1979, Bd. 9, S. 488. Die hier verzeichnete Ausgabe von 1778 der Bayerischen Staatsbibliothek ist dort nicht mehr vorhanden. Die ebd. angegebene Ausgabe von 1777 konnte im Rahmen der Fernleihe an keiner deutschen Bibliothek nachgewiesen werden. Daher sind Angaben, ob es sich hier um zwei eigenständige Übersetzungen handelt, nicht möglich.).
- 23 Rezensionen zur Amsterdamer Ausgabe von 1769 erschienen u.a. in: Journal Encyclopédique (1/1770), S. 201–212; Année Littéraire (3/1770), S. 241–252; Gazette universelle de Littérature (1770), Nr. 23, S. 179f.; Journal de l'agriculture (September/1770), S. 117–132; Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen (1770), 117. Stück (29. September 1770), S. 1021–1023. Ein weiterer Hinweis auf die erste deutsche Übersetzung von 1775 in den Abhandlungen der Petersburger Gesellschaft findet sich in: Zugabe zu den Göttingischen gelehrten Anzeigen (1777), 52. Stück (27. Dezember 1777), S. 819.
- 24 Essais d'agriculture ou diverses tentatives phisiques, proposées pour l'avantage de la société, par Mr. Beardé de l'Abbaye, Hamburg u. Bremen 1768.
- 25 Ueber die Landwirthschaft oder verschiedene physikalische Versuche zum Nutzen der menschlichen Gesellschaft vorgeschlagen von Herrn Beardé de l'Abbaye, Hamburg u. Bremen 1769.
- 26 Ebd. Zueignungsschrift (ohne Seitenzählung).
- 27 Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen (1770), 44. Stück (12. April 1770), S. 374f. Der Rezensent schließt seine Besprechung der französischen Originalausgabe mit der lakonischen Bemerkung: *Sind 288 S[eiten] über eine Materie geschrieben, in welcher der Verfasser ganz fremd ist*. Ein Hinweis auf die deutsche Ausgabe findet sich auch in: Allgemeine Deutsche Bibliothek 14. Bd., 1. Stück, Berlin u. Stettin 1771, S. 288.
- 28 Ueber die Landwirthschaft... (wie Anm. 25), Zueignungsschrift.
- 29 Essays in agriculture: or a variety of useful hints, for its improvement, with respect to air, water, earth, heat and cold; as an attempt to ascertain their influence on vegetation. Together with reflections on animals, plants, seeds, slips and manures. To all which is prefixed, an adress to the literary societies in Europe, established for the improvement of natural knowledge, by M. Beardé de l'Abbaye, London (T. Carnan, Nr. 65 St. Pauls's Church-Yard) 1776.

Amsterdam Béardés »Recherches sur les moyens de supprimer les impôts ...« publiziert³⁰, in denen er sich ausführlich mit den physiokratischen Leitsätzen der »Nouvelle Science« auseinandersetzt³¹.

Im Laufe des Jahres 1770 fand der bekannte Agronom und Ökonom Eingang in die Mannheimer Hofgesellschaft. Ob der Kurfürst oder einer seiner Minister von sich aus den Kontakt herstellten oder ob Béardé wie im Falle Karl Friedrichs von Baden³² durch die Übersendung seiner vieldiskutierten Schriften auf sich aufmerksam gemacht hatte, fest steht, daß der einflußreiche Lotterieuunternehmer Claude Martin Saint-Martin ihm in Mannheim den Weg ebnete. Dies geht aus einem Brief Andreas Lameys an Johann Daniel Schöpflin vom 20. November 1770 hervor³³. Darin berichtete der Akademiesekretär seinem Straßburger Lehrer von einer neuen französischen Zeitung, die von Zedtwitz protegiert und von einem gewissen Béardé, einem Freund und Verwandten Saint-Martins³⁴, betrieben werde. Noch vor der Privilegierung der »Gazette d'Allemagne« war Béardé als *Secrétaire* in Diensten des Barons Peter Emanuel von Zedtwitz-Liebenstein tätig gewesen, wie der österreichische Gesandte beim kur- und oberrheinischen Kreis, Leopold Graf Neipperg, dem Wiener Hof am 26. Januar 1771 mitteilte³⁵. Da Saint-Martin zu den engsten Vertrauten des pfälzischen Außenministers gehörte, der selbst am finanziellen Erfolg seiner Lotterie partizipierte, kann vermutet werden, daß er Béardé in dessen Dienst vermittelt hatte. Béardé konnte sich somit

30 *Recherches sur les moyens de supprimer les impôts, précédées de l'examen de la nouvelle science*, par M. Beardé de l'Abbaye, Amsterdam 1770. Kritisch mit diesem Werk setzt sich in einem »Lettre à M. BEARDÉ de Labbaye, sur sa critique prétendue de la Science économique« im Anschluß an eine Kurzbesprechung in den »Ephémérides du citoyen«, dem Hauptorgan der Physiokraten, Abbé Baudeau auseinander. Vgl. *Ephémérides du citoyen ou Bibliothèque raisonnée des sciences morales et politiques* 7 (1770), S. 77–79 u. 80–137. Zur Entgegnung des Abbé Baudeau vgl. auch: *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* (1771), 71. Stück (15. Juni 1771), S. 607f. Weitere Besprechungen finden sich u. a. in: *Journal de l'agriculture* (Juni/1770), S. 115–132; *Gazette universelle de Littérature* (1770), Nr. 22, S. 171.

31 Worin die Unterschiede im einzelnen lagen, müßte in einer eigenen ökonomiegeschichtlich ausgerichteten Studie erörtert werden. Eine solche Untersuchung würde den Rahmen dieses Aufsatzes jedoch sprengen. Vgl. hierzu u. a. WEULERSSE, Bd. 1, 1910 (wie Anm. 15), S. 233f.

32 Großherzogliches Familienarchiv im Generallandesarchiv, 5, Korrespondenz, Bd. 23, Karl Friedrich an Béardé (undatiert), fol. 6a. Dem verbindlichen, insgesamt zurückhaltenden Brief kommt insofern Bedeutung zu, denn Karl Friedrich war selbst ein Schüler des Physiokraten Dupont de Nemours, den Béardé in seinen »Recherches ...« (vgl. Anm. 30) von 1770 öffentlich kritisiert hatte.

33 [...] *La Cour vient de me nommer Censeur d'une gazette françoise, qui doit paraitre ici sous la protection de M. le Grand Chambellan. L'Auteur en sera un certain M. Beardé, ami et parent de M. S. Martin, Directeur de notre Lotterie.* Für diesen Hinweis danke ich Herrn Professor Dr. Jürgen Voss, der eine Edition der Korrespondenz Lamey-Schöpflin vorbereitet und mir Teile seines Materials zur Verfügung gestellt hat (Bibliothèque Nationale et Universitaire Strasbourg, Briefe Andreas Lameys an Johann Daniel Schöpflin 1763–1771).

34 Die Genealogie des aus Lyon stammenden Claude Martin Saint-Martin, den Stephan von Stengel in seinen Lebenserinnerungen als lumpigen Avanturier und von Amsterdam entwichenen Banquier abqualifiziert, ist nur schwierig zu rekonstruieren. Alleine über die Mannheimer Jahre des 1785 in den Reichsgrafenstand erhobenen Lotteriebesitzers sind Aussagen möglich. Vgl. hierzu: Friedrich WALTER, *Geschichte Mannheims von den ersten Anfängen bis zum Übergang an Baden* (1802) (= *Mannheim in Vergangenheit und Gegenwart*, Bd. 1), Mannheim 1907, S. 689–692; DERS., *Von Herding*, in: *Alte Mannheimer Familien*. 6. Teil, hg. von Florian WALDECK (= *Schriften der Familiengeschichtlichen Vereinigung Mannheim*), Mannheim 1925 (ND Mannheim 1987), S. 94–105, besonders S. 98ff.; Stephan FREIHERR VON STENGEL, *Denkwürdigkeiten*, hg. von Günther EBERSOLD (= *Schriften der Gesellschaft der Freunde Mannheims und der ehemaligen Kurpfalz*. Mannheim Alterstumsverein von 1859, Heft 23), Mannheim 1993, S. 91.

35 Vgl. HHSTAW, Staatskanzlei, *Berichte aus dem Reich*, Kart. 125, PS. zum Bericht Nr. 392 (Frankfurt, 1771-Jan-26). [...] *und daß der Verfaßer dieser französischen Zeitung ein gewisser vormaliger Secrétaire des kurpfälzischen Ministres Baron v. Zedtwitz seyn solle.*

nicht nur auf einflußreiche Förderer am Mannheimer Hof stützen, sondern besaß als ehemaliger Sekretär des pfälzischen Außenministers zugleich direkten Zugang zu »geheimen« politischen Informationen.

Die Zeitung

Entgegen dem Druckprivileg, das den Vertrieb einer *zweymahligen teutschen Wochenschrift* und einer *französischen Monathssammlung* vorsah³⁶, scheint ab der Jahreswende 1770/71 zweimal pro Woche nur eine französischsprachige Zeitung publiziert worden zu sein³⁷. Die Frage nach den Gründen für die Beschränkung der ursprünglichen Publikationsabsicht kann beim gegenwärtigen Stand der Forschung nicht abschließend beantwortet werden. Scheiterte das Projekt, weil es Béardé nicht gelang, sich eines versierten deutschen Redakteurs zu versichern und weil er mit der Redigierung von zwei aktuellen Zeitungen in zwei verschiedenen Sprachen überfordert war? Mußte der Plan wegen der Konkurrenz der gut eingeführten »Mannheimer Zeitung« aufgegeben werden, zumal mit Andreas Lamey, einem ihrer Herausgeber, ein direkter Konkurrent das Periodikum zensierte? Oder war das Ersuchen um Privilegierung einer deutschen Wochenschrift möglicherweise nur fingiert, um das Exklusivrecht für eine französischsprachige Zeitung zu erhalten, die der pfälzische Außenminister als Sprachrohr seiner Politik instrumentalisieren wollte? Finanzielle Erwägungen dürften demgegenüber nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben, wengleich der Einwand nicht von der Hand zu weisen ist, daß sich für zwei parallel erscheinende neue Blätter wohl schwerlich eine ausreichende Zahl von Abonnenten finden ließ und alle Indizien dafür sprechen, daß die »Gazette d'Allemagne« von Anfang an als merkantilistisches Renommierobjekt des Mannheimer Hofes intendiert war, denn auch auf dem publizistischen Sektor wollte der Kurfürst seinen deutschen Standesgenossen nicht nachstehen.

Mit seinen umfassenden internationalen Meldungen zielte das Blatt von Anfang an auf einen überregionalen Absatz. Welche Schwierigkeiten sich hierbei zumindest anfänglich ergaben und welche Probleme die rigide Schutzpolitik der kurpfälzischen Regierung selbst heraufbeschwor, verdeutlicht eine Mitteilung des Redakteurs der »Gazette de Cologne« Jeurinvilliers an Lamey vom 6. Januar 1771³⁸. Darin berichtete er dem Mannheimer Freund, daß er sich, nachdem er zufällig vom Plan einer neuen französischen Zeitung erfahren habe, erst ein Exemplar habe besorgen lassen müssen, da sie in Köln noch nicht erhältlich sei. Dem Autor gestand er *plus d'esprit qu'il n'en faut pour faire une gazette* zu³⁹. Gleichzeitig informierte er Lamey darüber, daß in Köln das Gerücht kursierte, die Mannheimer Zeitungsunternehmer würden sich dazu hergeben, die Einfuhr auswärtiger Zeitungen zu behindern. Mit dieser *bien mauvaise politique* würden sie das Ende ihrer eigenen Zeitung heraufbeschwören. Daß sich Jeurinvilliers' Prophezeiung nicht erfüllte und die merkantilistischen Bemühungen der kurpfälzischen Regierung, das eigene Presseprojekt mit allen Mitteln zu protegieren, von

36 Vgl. GLAK (wie Anm. 9).

37 Falls die tatsächliche Laufzeit mit Beginn Januar 1771 einsetzte, müßten pro Woche mehr als zwei Ausgaben erschienen sein. Nur so erklärt sich die Nummernzählung der 13. Ausgabe vom 22. Januar. Möglich ist aber auch, daß das Blatt schon im Dezember 1770 erschien. SCHWARZKOPF (wie Anm. 6), Sp. 218 erwähnt, daß sie *wöchentlich zweymahl* ausgegeben wurde. Anhand der beiden in handschriftlichen Auszügen unvollständig überlieferten Ausgaben vom 11. Juni (vgl. Anm. 59) und vom 15. November 1771 (vgl. Anm. 72) läßt sich rückschließen, daß die Zeitung am Dienstag und Freitag erschien.

38 GLAK, Sammlung Kremer-Lamey/144, Nr. 19 (Köln, 1771-Jan-6). Herrn Professor Dr. Jürgen Voss, der mich auf diese Stelle in der Korrespondenz Lameys aufmerksam machte, danke ich für diesen Hinweis.

39 Vgl. ebd. Vgl. in diesem Zusammenhang auch das Schreiben Jeurinvilliers an Lamey vom 22. Dezember 1770, ebd., Nr. 18.

Erfolg gekrönt waren, zeigen die seit Juni 1771 verstärkten Versuche des französischen Außenministers, auf die Berichterstattung der »Gazette d'Allemagne« Einfluß zu gewinnen. Wenngleich Angaben zur geographischen Verbreitung und zum Rezipientenkreis der Zeitung ebensowenig möglich sind wie zu ihrer Auflage, deuten die Aktivitäten Duc d'Aiguillons daraufhin, daß das Blatt zumindest in Frankreich gelesen wurde.

Die Mannheimer »Gazette d'Allemagne« erschien wie die »Mannheimer Zeitung« oder die »Gazette de Deux-Ponts« im Quartformat und umfaßte vier jeweils zweispaltig gedruckte Seiten⁴⁰. Ihr Titelblatt war geschmückt mit einer Vignette, die nach oben durch eine Blumenbordure begrenzt wurde, die sich ebenso wie zwei Schlangen um einen Stab wand. Links oberhalb der Vignette wurde in römischen Ziffern die Nummer der Ausgabe angegeben. Unterhalb der Bordure, noch als Bestandteil der Titelvignette, stand der in Großbuchstaben fett gesetzte zweizeilige Zeitungstitel und in einer dritten Zeile folgte in normaler Großkleinschreibung die Datumsangabe. Unterhalb des zweispaltigen Textblocks, der durch drei unterschiedlich starke Linien unterteilt war, fand sich auf der linken Seite in kursiv gesetzten Großbuchstaben eine weitere Titelangabe: »GAZ[ETTE] PALATINE TOM[E] 1«⁴¹. Offensichtlich war dies der Titel für die intendierte Monats- oder Jahressammlung⁴². Dies dokumentieren die nachfolgenden Seiten, die eine von Ausgabe zu Ausgabe fortlaufende Seitenzählung aufwiesen. Nur das Titelblatt hatte keine eigene Seitenzählung. Auf der letzten Seite war der Druckort angegeben: *a Mannheim de l'Imprimerie de cette Gazette*. Wenngleich anhand des erhaltenen Einzelexemplars keine weiteren Angaben über die Gestaltung der »Gazette d'Allemagne« gemacht werden können, so läßt die drucktechnisch gelungene Aufmachung auf einen versierten Drucker schließen. Diesen Eindruck bestätigt auch Joachim von Schwarzkopf, der dem Blatt zuerkannte, daß es *wohl abgefasst war*⁴³.

In gleicher Weise können anhand der Ausgabe vom 22. Januar 1771 Inhalt und Aufbau des Periodikums nur ansatzweise skizziert werden. Im Mittelpunkt der Berichterstattung standen naturgemäß politisch-diplomatische Nachrichten aus den politischen Zentren Europas. So finden sich im erhaltenen Exemplar Artikel aus Danzig, Regensburg, Paris (2 ausführliche Berichte), La Haye und Metz. Diese Einzelmeldungen wurden in chronologischer Journalform aneinandergereiht. Sie sollten den Eindruck vermitteln, daß die Zeitung über ein verzweigtes Korrespondentennetz verfügte, wenngleich es sich bei den meisten Kurzberichten wohl nur um die Übernahme bzw. Paraphrasierung von Nachrichten anderer Journale gehandelt haben dürfte. Ob das Periodikum darüber hinaus vertrauliche Informationen aus dem kurpfälzischen Außenministerium verbreitete, läßt sich nicht mit Sicherheit klären, wenngleich Schwarzkopfs Hinweis, daß *jede Nummer irgend ein Geheimniss enthüllte*⁴⁴, diesen Sachverhalt nahelegt.

Vor diesem Hintergrund gewinnt eine beiläufige Mitteilung Neippergs vom 26. Januar 1771 an Bedeutung. Er fand es merkwürdig, daß der offensichtlich vollkommen aus dem Zusammenhang gerissene Verweis auf *Teschen, in Italic-Littera gedruckt, und als custos so unter der ersten Pagina* erschien⁴⁵. Ob es sich beim Druck des normalerweise auf das erste Wort der Folgeseite verweisenden *Custos* um mehr als ein drucktechnisches Versehen handelte, kann vermutet werden. Aber vieles spricht für die Annahme, daß der Redakteur durch den

40 Die Maße des Druckes betragen in der Breite 186 mm und in der Höhe 228 mm. Die Angaben beziehen sich auf das einzig bekannte Original des Exemplars Nr. XIII vom 22. Januar 1771 (vgl. Anm. 8).

41 Auch unter diesem Titel fand sich in den einschlägigen Bibliographien und den deutschen Bibliotheken kein Nachweis (vgl. Anm. 7).

42 SCHWARZKOPF (wie Anm. 6) verzeichnet als weiteren Sammel-Titel »Gazette d'Allemagne ou Annales du monde«. Auch unter diesem Titel, der jedoch nicht mit der Titelseite der Ausgabe vom 22. Januar korrespondiert, ließ sich in keiner deutschen Bibliothek ein Exemplar nachweisen.

43 Vgl. ebd.

44 Vgl. ebd.

45 HHSTAW (wie Anm. 8).

scheinbar versehentlich abgedruckten Weiser *Teschen* eine politische »Geheiminformation« weitergab, die im direkten Zusammenhang mit der darüberstehenden Meldung über die Absicht des Wiener Hofes stand, einen eigenen Kandidaten für den polnischen Thron vorzuschlagen. Denn zu Beginn des Jahres 1771 wurde in diplomatischen Kreisen Herzog Albert von Sachsen-Teschen, der Schwiegersohn Maria Theresias, für kurze Zeit als einer der Prätendenten gehandelt⁴⁶.

Auf die politischen Nachrichten, die etwa drei Viertel des Umfangs einnahmen, folgten militärische Informationen. Der Mitteilung über die aktuelle Stärke des preußischen Heeres, *Les Forces de Prusse*, schloß sich eine Kurzmeldung über den angeblichen Aufenthalt des in russischen Diensten stehenden Generals von Tottleben an. Unter der Rubrik *Description d'un Cabinet* wurde schließlich auf den 1770 erschienenen ersten Band des »Museum Schoepfli...«, die Beschreibung der umfangreichen Altertumssammlung von Johann Daniel Schöpflin durch dessen Straßburger Schüler Jeremias Jacob Oberlin, hingewiesen. Die Rubrik *Livre Nouveau* und die Anzeige des in Nürnberg angekündigten gynäkologischen Lehrbuches von Wolfgang Jac. Müller beendeten die Ausgabe.

Der inhaltliche Aufbau und die formale Gestaltung der »Mannheim. Gazette d'Allemagne« entsprechen somit den bewährten Mustern der zeitgenössischen Publizistik. Innovative Elemente sind nicht auszumachen. Im Gegenteil, sowohl die Aufmachung als auch die Gliederung lassen eher die Tendenz erkennen, sich den Leseransprüchen anzupassen, um die Zeitung möglichst schnell am Markt durchzusetzen.

Das Ende der »Mannheim. Gazette d'Allemagne«

Obwohl das Ende der Zeitung mit dem Tod von Béardé de l'Abbaye in Zusammenhang gebracht werden könnte, so waren – wie die archivalischen Quellen belegen – doch vorwiegend politische Gründe für das Scheitern des Unternehmens maßgebend. Wesentliche Hinweise hierauf gibt ein im Kontext mit der beabsichtigten Privilegierung eines weiteren französischen Journals erstelltes Gutachten der kurpfälzischen Zensurkommission vom 12. Januar 1789. Gerade wegen der avisierten Mitarbeit von Mercier, Abbé Raynal und Linguet sprach sich die Zensurkommission, der noch immer Andreas Lamey angehörte, gegen eine Zulassung des »Le Triple Observateur Palatin« aus, den ein gewisser Charles François de Longchamp im pfälzischen Frankenthal herausgeben wollte⁴⁷. Man befürchtete, daß das Journal Proteste der auswärtigen Gesandten provozieren und diplomatische Verwicklungen nach sich ziehen könnte, zumal die französischen Beiträge als oppositionelle Aufklärer bekannt waren. Als »abschreckenden« Präzedenzfall führte die Kommission das den Regierungsmitgliedern bekannte Schicksal der »Mannheim. Gazette d'Allemagne« vor Augen.

[...] Vielleicht würde kein Blatt von dem Journal erscheinen, über welches nicht bald dieser, bald jener auswärtige Gesandte glaubte, den Hof mit Klagen behelligen zu dürfen.

Dieses eben war das Schicksal eines andern solchen politischen Blatts, welches vor so vielen Jahren ein sicherer Béardé, ein würcklich mit vielerlei Kenntnissen ausgerüsteter Mann auch

46 Bemerkenswerterweise ist nur dieser Artikel im Bericht Neippergs an die Reichskanzlei vollständig im handschriftlichen Auszug aus der Zeitung vom 22. Januar wiedergegeben (vgl. Anm. 8). Zu den möglichen Thronabsichten des Herzogs von Sachsen-Teschen vgl. HHSTAW, Frankreich Berichte, Kart. 147 (Konvolut Mercy-Kaunitz VIII-X), Bericht Nr. 29, Mercy an Kaunitz, (1771-Sept-2), 8r-9v; hier u. a.: [...] *Bey einer anderen Gelegenheit befragte mich Herr Duc d'Aiguillon, ob es an dem wäre, so wie verschiedener Orten angegeben würde, daß Wir auf den Polnischen Tron für den Herzogen von Sachsen-Teschen eine Absicht hätten? ...*; siehe auch: HHSTAW, Staatskanzlei, Index 1771, Stichworte: Zeittung, Albert, Pohlen.

47 Vgl. Jörg KREUTZ, Ein aufklärerisches Zeitschriftenprojekt als ehrgeiziges Spekulationsobjekt: »Le Triple Observateur Palatin« (1789), in: *Pfälzer Heimat* 41 (1990), S. 72-78.

mit der Erlaubnis von Euer Churfürstlichen Durchlaucht dahier auszugeben angefangen hatte. Es war am Ende kein anderes Mittel übrig, der vielen Behelligungen bald der kaiserlichen, bald der französischen Gesandtschaften los zu werden, als indem man das Blatt wiederum eingehen lies⁴⁸.

Die in dem Gutachten aufgeführten Gründe weisen auf einen in der südwestdeutschen Pressegeschichte des 18. Jahrhunderts einzigartigen Fall einer von den Großmächten, in erster Linie von der französischen Regierung, erzwungenen Einstellung einer politischen Zeitung hin. Zugleich macht die diplomatische Affäre um die »Gazette d'Allemagne« die veränderten Direktiven der französischen Politik nach der Entlassung des Ministers Choiseul und der Entmachtung der Parlamente durch die Regierung Maupeou transparent. Nachdem sich seit Beginn des Jahres 1771 die Opposition der alten Parlamentsmitglieder gegen die neue Regierung formiert und eine publizistische Kampagne gegen Maupeou eingesetzt hatte, forcierte dieser seine propagandistische Gegenoffensive. Er stützte sich hierbei aber nicht nur alleine auf regierungsfreundliche Autoren, die seine Politik rechtfertigten, sondern er setzte alle politischen Mittel ein, um unliebsame Gegner auszuschalten⁴⁹. Die Berufung des Duc d'Aiguillon zum französischen Außenminister verschärfte im Juni 1771 die Auseinandersetzungen. Die Abwehrmaßnahmen der Regierung richteten sich nun auch gegen die im Ausland erscheinenden französischsprachigen Zeitungen, die naturgemäß ihren Lesern die politischen Ereignisse in Paris nicht vorenthalten hatten. Während das Außenministerium einerseits beträchtliche Geldmittel aufwendete, mit der »Gazette de France« eine regierungstreue Zeitung am internationalen Markt zu etablieren⁵⁰, übte es andererseits über seine Gesandten direkten Druck auf die Redaktionen der Nachbarländer aus. Man drohte, die Einfuhr der Periodika nach Frankreich zu verbieten, wenn diese ihre regierungsfeindliche Berichterstattung fortsetzten⁵¹. Wie das geheim vertriebene und in Oppositionskreisen kursierende »Journal historique de la revolution opérée dans la constitution de la monarchie française...« berichtete, war dieses Schicksal mehreren ausländischen Blättern beschieden⁵². Neben dem

48 GLAK, 77/765, Bericht Zensurkommission (Mannheim, 1789-Jan-12).

49 Vgl. zum allgemeinen Hintergrund: Jules FLAMMERMONT, *Le chancelier Maupeou et les parlementaires*, Paris 1883; David Carl HUDSON, *Maupeou and the parlements: A study in propaganda and politics*, Ph. D. Dissertation Columbia University 1967; DERS., *In defense of reform: French government propaganda during the Maupeou crisis*, in: *French Historical Studies* 8 (1973), S. 51–76; Jean EGRET: *Louis XV et l'opposition parlementaire 1715–1774*, Paris 1970; Martin MANSERGH, *The revolution of 1771 or the exile of the parlement of Paris*, Ph. D. Dissertation University of Oxford 1973; Lucien LAUGIER, *Un ministère sous Louis XV. Le triumvirat (1770–1774)*, Paris 1975; Martin BURKERT, *Frankreich und die erste Teilung Polens (1772). Die Krise der französischen Außenpolitik in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts*, Phil. Diss. FU Berlin 1978; Durand ECHEVERRIA, *The Maupeou Revolution. A study in the history of libertarianism. France, 1770–1774*, Baton Rouge u. London 1985.

50 Denise Aimé AZAM, *Le ministère des affaires étrangères et la presse à la fin de l'Ancien Régime*, in: *Cahiers de la presse* 1 (1938), S. 428–438.

51 Vgl. hierzu Nina R. GELBART, »Frondeur« journalism in the 1770s. Theater criticism and radical politics in the prerevolutionary french press, in: *Eighteenth-Century-Studies* 17 (1984), S. 493–514; Jeroom VERCRUYSE, *La reception politique des journaux de Hollande, une lecture diplomatique*, in: Hans BOTS (Hg.) (wie Anm. 4), S. 39–47; Jeremy D. POPKIN, *News and politics in the age of revolution. Jean Luzac's »Gazette de Leyde«*, Ithaca u. London 1989, S. 139f.

52 Vgl. ECHEVERRIA (wie Anm. 49), S. 61. Über die Bedeutung des oppositionellen »Journal historique ...« vgl. neben ECHEVERRIA, S. 54ff. u. ö.; Jeremy D. POPKIN, *Pamphlet journalism at the end of the old regime*, in: *Eighteenth-Century-Studies* 22 (1989), S. 351–367 (weitere Literaturangaben siehe dort).

»Courrier du Bas-Rhin«⁵³, der »Gazette de Berne« und der »Gazette de Bruxelles«⁵⁴, deren Einfuhr nach Frankreich bzw. deren Vertrieb die französische Regierung durch das »Bureau des gazettes étrangères« unterband, betrafen die Zensurmaßnahmen das »Journal de Verdun« und das »Journal encyclopédique«, denen es untersagt wurde, politische Meldungen zu drucken⁵⁵. Der 1773 mit Privileg des Herzogs von Pfalz-Zweibrücken begründete »Observateur françois à Londres« fiel ebenso dem Einfuhrverbot zum Opfer und mußte wegen des ausbleibenden Absatzes in Frankreich noch im gleichen Jahr sein Erscheinen einstellen⁵⁶. Näheren Aufschluß über die offensive französische Pressepolitik und ihre Folgen hat unlängst Jeremy D. Popkin in seiner ausgezeichneten Studie über die »Gazette de Leyde« gegeben⁵⁷. Er wies nach, daß dem Herausgeber Luzac gar keine andere Wahl blieb, als der ultimativen Aufforderung des französischen Gesandten zu folgen und auf eine kritische Kommentierung der Pariser Ereignisse zu verzichten. In der Folge veröffentlichte die »Gazette de Leyde« nur noch offizielle französische Regierungsbulletins. Zwar büßte die international renommierte Zeitung damit erheblich an Niveau ein, entging aber dadurch einem Verbot in Frankreich, das ihren finanziellen Ruin bedeutet hätte.

Demgegenüber wurde die erst wenige Monate erscheinende »Gazette d'Allemagne« – wie neu erschlossene Quellen im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv und im Archiv des Pariser Außenministeriums dokumentieren – ein Opfer ihrer innerfranzösischen Belange tangierenden Berichterstattung. Schon kurze Zeit nach dem Amtsantritt des neuen französischen Außenministers intervenierte der französische Gesandte O'Dunne bei der kurpfälzischen Regierung wegen eines Artikels der *Gazette françoise de Manheim* vom 11. Juni 1771, der eine angebliche Auseinandersetzung zwischen dem Prince de Condé und dem Kanzler Maupeou zum Inhalt hatte⁵⁸. Da sich die Meldung unmittelbar auf eine Nachricht der »Frankfurter Kaiserlichen Ober-Post-Amts-Zeitung« bezog, protestierte er zugleich beim kaiserlichen Gesandten am französischen Hof, Comte de Mercy-Argenteau. Dieser leitete den Protest unverzüglich nach Wien weiter und sein handschriftlicher Auszug überliefert den anstößigen Artikel, der den französischen Einspruch provoziert hatte⁵⁹:

53 Vgl. *Journal historique de la révolution opérée dans la constitution de la monarchie françoise*, par M. de Maupeou, chancelier de France, 7 Bde., London 1774–1776; hier: Bd. 2, London 1774, S. 194 (1771-Okt-15).

54 Ebd., Bd. 1, London 1774, S. 252 (1771-April-15).

55 Ebd., Bd. 6, London 1776, S. 110f. (1774-Juli-19).

56 Vgl. hierzu Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Bayerische Gesandtschaft Paris/278, Mémoire des Herzogs von Zweibrücken an französisches Außenministerium (1773-März-2); Réponse au Mémoire donné de la part de S. A. S. M. le Duc de Deux Ponts (undatiert); Schreiben des M. de Keralis an zweibrückischen Gesandten Georg W. Pachelbel in Paris (1773-März-21). Wenngleich KUHN dieses Faszikel für seine Dissertation ausgewertet hat, sind ihm die Hintergründe für die Einstellung des »Observateur françois à Londres« 1773 verborgen geblieben. Vgl. KUHN (wie Anm. 4), S. 35. Von dem Einfuhrverbot war auch das »Journal de musique«, das eine nicht näher bekannte »Société d'Amateurs va donner aux Deux Ponts«, betroffen (vgl. Mémoire, wie oben). Nach WEBER (wie Anm. 4), S. 43 wurde dieses Journal für 1773 angekündigt. Ob es erschien, ist nicht eindeutig zu klären. Infolge des Einfuhrstopps nach Frankreich könnten die Herausgeber bei den geringen Erfolgsaussichten ihr Projekt auch schon vorzeitig eingestellt haben.

57 POPKIN (wie Anm. 51), S. 138ff.; DERS., *International gazettes and politics of Europe in the revolutionary period*, in: *Journalism quarterly* 62 (1985), S. 482–488; DERS., *The Gazette de Leyde and french politics under Louis XVI*, in: CENSER/POPKIN (Hg.) (wie Anm. 1), S. 75–132.

58 Archives du Ministère des Affaires Etrangères Paris (künftig AMAEP), Correspondance Politique (künftig CP), Palatinat-Deux-Ponts, Bd. 114, Aiguillon an O'Dunne (Nr. 20, Versailles, 1771-Juli-14), fol. 293r–v. Die Weisung d'Aiguillons an O'Dunne vom Juni 1771 läßt sich aus dem Kontext dieses Schreibens erschließen.

59 Vgl. HHSTAW, *Frankreich, Berichte*, Kart. 147 (Konvolut Mercy-Colloredo), Bericht Mercy an Colloredo (Compiègne, 1771-Juli-31), fol. 37r–38v.

On lit dans la Gazette du Chef Bureau des Postes Impériales de Francfort N[umér]o 91 l'Anecdote Suivante: Le Grand Chancelier Auteur de tous les troubles de la France voulant mettre dans Ses interêts le Prince de Condé qui est du nombre des Princes du Sang, qui ont protesté contre la Suppression de l'Ancien Parlement, a fait prier ce Prince par un de Ses Officiers, de vouloir bien lui assigner un lieu, où il pût avoir l'honneur de conférer avec lui; Surquoi le Prince a répondu: dites à Votre Maître, que je l'attends demain sur la place de Grève, où toute la France est prête à le conduire. Cette rélation faite par un esprit de parti mérite confirmation⁶⁰.

Wie aus der Reaktion des Duc d'Aiguillon auf den Bericht O'Dunnes vom 9. Juli 1771 hervorgeht, scheint dessen energischer Protest seine Wirkung nicht verfehlt zu haben. Am 14. Juli 1771 lobte der französische Außenminister den Mannheimer Gesandten für das entschiedene Eintreten und kündigte zugleich an, daß er Maßnahmen gegen die »Frankfurter Kaiserliche Ober-Post-Amts-Zeitung« ergreifen werde:

Nous croyons, Monsieur, devoir nous contenter de ce que vous avés fait vis à vis du Gazetier de Manheim, cela suffira sans doute pour le contenir dans de justes bornes. Quant à celui de Francfort Nous allons prendre des mesures pour le faire reprimander et pour luy faire prescrire plus de circonspection⁶¹.

Nachdem Mercy den französischen Protest am 31. Juli 1771 mit dem besonderen Hinweis nach Wien weitergeleitet hatte, daß von französischer Seite gegen den Verfasser der *Manheimer Zeitung die Gebührende Ahndung schon ergangen*⁶² sei, begann die Affäre, auch den kaiserlichen Hof zu beschäftigen. Am 21. August 1771 wies Colloredo den österreichischen Gesandten Neipperg an, der Sache auf den Grund zu gehen⁶³ und ließ dem französischen Außenminister mitteilen, daß er in dieser Angelegenheit eine Untersuchung eingeleitet habe⁶⁴.

Neippergs Bericht vom 21. September 1771⁶⁵ enthüllt schließlich die Umstände, wie es zu dem für den französischen Kanzler so kompromittierenden Artikel in der »Frankfurter Kaiserlichen Ober-Post-Amts-Zeitung« vom 8. Juni 1771 gekommen war. Ausgangspunkt sei ein entsprechender Bericht in den »Berlinische(n) Nachrichten von Staats- und Gelehrten-Sachen« vom 23. Mai 1771 gewesen, den der Frankfurter *Zeitungsschreiber* in Abwesenheit des zuständigen Direktors des Kaiserlichen Oberpostamts, des Reichshofrats Baron von Berberich, wiedergegeben habe, und diese Meldung sei von dem *Mannheimer Gazetier* in das *Französische übersetzt* worden⁶⁶. Zur Entlastung des Barons von Berberich und des scharf

Die dem Bericht an Reichsvizekanzler Colloredo beiliegende »Nota« des Duc d'Aiguillon ist in der Korrespondenz Mercy-Kaunitz überliefert; hier befindet sich auch ein handschriftlicher Auszug aus der »Gazette françoise de Manheim du Mardi 11. Juin 1771«. Vgl. HHSTAW, Frankreich, Berichte, Kart. 147 (Konvolut Mercy-Kaunitz V-VII), Bericht Mercy an Colloredo (Compiègne, 1771-Juli-31), fol. 108r-111v.

60 Vgl. Anm. 59, fol. 111r-v.

61 Vgl. Anm. 58.

62 Mercy an Colloredo (wie Anm. 59), fol. 37r.

63 HHSTAW, Reichskanzlei, Weisungen ins Reich, Fasz. 38, Colloredo an Neipperg (Wien, 1771-Aug-21), fol. 174ff.

64 HHSTAW, Frankreich, Weisungen, Kart. 145 (Konvolut Colloredo-Mercy I-VIII), Colloredo an Mercy (Wien, 1771-Aug-21), fol. 109r-110v.

65 HHSTAW, Frankreich, Weisungen, Kart. 145 (Konvolut Colloredo-Mercy IX-XII), Bericht Neipperg an Colloredo mit 2 Anlagen (Frankfurt, 1771-Sept-21), fol. 11r-18v.

Der Bericht ist im Bestand Reichskanzlei, Berichte aus dem Reich, Fasz. 106 nicht überliefert. Zwischen Bericht Nr. 820 (1771-Sept-18) und Nr. 822 (1771-Sept-29) ist eine Lücke. Der in der Weisung Colloredos an Mercy (1771-Sept-30) abschriftlich übermittelte Bericht Neippergs ist demnach aller Wahrscheinlichkeit nach die fehlende Nr. 821 (vgl. Anm. 69).

66 Ebd., fol. 11r-v.

gemäßregelten Redakteurs, der *unter Zittern und Zagen* gebeten habe, *daß man ihn doch aus Großmuth nicht mit seiner Dienst-Entlassung bestrafen möge, da er nicht aus vorsetzlicher Arglist, sondern aus Mangel hinlänglicher Überlegung lediglich gefehlet habe, wann er geglaubt habe, der privilegirten Berliner Nachricht unbedenklich nachschreiben zu kön[n]en, welches ihm aber künftighin eine unverletzliche Warnung seyn und bleiben werde*⁶⁷, übersandte Neipperg in der Anlage den entsprechenden Artikel der Berliner Zeitung. Zugleich teilte er dem Wiener Hof mit, daß er bei *dieser Gelegenheit auch die zwey übrigen hier befindlichen Zeitungsverfasser* zu sich zitiert habe, *und ihnen, wie jenem, in kay[serlichem] Nahmen auf das schärfeste untersaget habe, sich in ihren Blättern furohin zu Vermeidung schwerer Ahndung, solcher bedenklichen Anzüglichkeiten ja zu enthalten, und nichts dergleichen aus anderen Blättern, wenn solche schon mit privilegiis versehen, nachzuschreiben*⁶⁸. Neippergs Bericht unterstreicht einerseits die Entschlossenheit des Wiener Hofes, dem französischen Anliegen zu entsprechen. Andererseits wirft er ein bezeichnendes Licht auf die Gepflogenheiten der Redaktionen des 18. Jahrhunderts, Nachrichten aus anderen Blättern zu übernehmen oder einfach zu übersetzen.

Daraufhin beauftragte Colloredo den Pariser Gesandten, unverzüglich den Duc d'Aiguillon über die Angelegenheit zu informieren. In seiner Weisung hob er ausdrücklich hervor, daß man den Vorgang *nicht nur auf das schärfeste geahndet sondern derley Beginnen für das künftige nachdrücklichst untersaget habe*⁶⁹. Wie Mercy am 15. Oktober 1771 nach Wien berichtete, war der französische Außenminister mit dem entschlossenen Vorgehen Colloredos zufrieden, dem er *seine nachdrücklichste Dancksagung abzustatten habe*⁷⁰.

Die Mannheimer »Gazette d'Allemagne« blieb aber weiterhin ein Dorn im Auge des französischen Außenministers. Anlaß für einen neuerlichen Protest, der allem Anschein nach schließlich zur Einstellung der Zeitung führte, gab die Ausgabe vom 15. November 1771, die von der Auflösung des Provinzparlaments in Aix-en-Provence Ende September 1771 berichtete⁷¹. Am 24. November 1771 wies Duc d'Aiguillon den Gesandten O'Dunne an, bei den pfälzischen Behörden Protest einzulegen und dafür Sorge zu tragen, daß der pfälzische *Gazetier* in Zukunft seine tendenziöse Berichterstattung über innerfranzösische Angelegenheiten unterlasse⁷².

*Je remarque, Monsieur, que le gazetier de Manheim a inseré dans sa feuille du 15 [Novem]bre le discours du S[ieur] Castillon. Nous voyons avec peine que de pareilles declamations soient repetées. Vous nous ferés plaisir d'engager Ce gazetier à s'abstenir doresnavant de recueillir des pieces de cette espece et toutes les mauvaises nouvelles qui se debitent sur la même matiere*⁷³.

O'Dunnes Intervention beim pfälzischen Kanzler, Freiherr Josef Anton von Reibeld, blieb nicht ohne Wirkung, wie d'Aiguillons Schreiben nach Mannheim am 15. Dezember 1771 bestätigt⁷⁴.

67 Ebd., fol. 11v–12v.

68 Ebd., fol. 13r–v.

69 HHSTAW, Frankreich, Weisungen, Kart. 145 (Konvolut Colloredo–Mercy IX–XII), Colloredo an Mercy (Wien, 1771–Sept–30), fol. 6v.

70 HHSTAW, Frankreich, Berichte, Kart. 147 (Konvolut Mercy–Colloredo), Mercy an Colloredo (Fontainebleau, 1771–Okt–15), fol. 44r–47v; hier: 44v.

71 Zu den Ereignissen in Aix siehe auch den Bericht im *Journal historique ...* (wie Anm. 53), Bd. 2, S. 185f. (1771–Okt–9).

72 AMAEP, CP, Palatinat-Deux-Ponts, Bd. 114, Aiguillon an O'Dunne (Nr. 30, Versailles, 1771–Nov–24), fol. 335r–336v.

73 Ebd., fol. 336v.

74 AMAEP, CP, Palatina-Deux-Ponts, Bd. 114, Aiguillon an O'Dunne (Nr. 32, Versailles, 1771–Dez–15), fol. 341r–343v.

Nous ne pouvons qu'être satisfait, Monsieur, de la manière dont M[onsieur] le Chancelier s'est expliqué relativement au gazetier de Mannheim. Vous voudrés bien le temoigner à ce Ministre et veiller sur l'exécution vous a promis⁷⁵.

Wenngleich präzisere Angaben über die Art und das Ausmaß des »zufriedenstellenden« Vorgehens der kurpfälzischen Regierung nicht überliefert sind, so liegt der Schluß nahe, daß mit den angesprochenen Maßnahmen nur die Einstellung der Mannheimer »Gazette d'Allemagne« gemeint sein kann, zumal die Zeitung ihren politischen Protektor »verloren« hatte. Der pfälzische Außenminister Zedtwitz und der Konferenzreferendar Johann Caspar Cunzmann waren durch ihr undurchsichtiges Ränkespiel in den Erbstreitigkeiten um die Herrschaft Sickingen-Ebernburg in die Schußlinie der Wiener Diplomatie geraten⁷⁶. Nach der Entlassung Cunzmanns, der jedoch schon am 26. August 1771 mit verbesserten Bezügen zum neuburgischen Vizekanzler ernannt worden war⁷⁷, forderte die kaiserliche Regierung auch den Rücktritt des pfälzischen Außenministers, den Neipperg, wie der englische Gesandte Cressener mitteilte, als *the most obstinate, furious and worstbred Minister in Europe*⁷⁸ charakterisierte. Karl Theodor blieb keine andere Wahl, als seinen Außenminister am 17. Oktober 1771 zu entlassen und durch dessen langjährigen Vertrauten und von allen Gesandten geachteten Freiherrn Anton von Beckers zu ersetzen. Wie dieser dem befreundeten Gesandten in Wien, Heinrich Josef von Ritter, mitteilte, sei Karl Theodor ob des hartnäckigen Wiener Drängens *fort embarrassé dans cette crise-ci*⁷⁹. Die nach außenhin als Sturz erscheinende Entlassung von Zedtwitz war ein deutliches Signal für den kaiserlichen Hof, daß man in Mannheim nach allen Irritationen an einer Normalisierung der Beziehungen interessiert war. Denn nur eine Aussöhnung mit Wien konnte den erhofften Erfolg des Hausvertrages der Wittelsbacher garantieren, der bereits am 26. Februar 1771 – unbemerkt von den ausländischen Gesandten – ratifiziert worden war⁸⁰. Auf pfälzischer Seite hatte dabei Zedtwitz eine entscheidende Rolle gespielt, der als Unterhändler und Unterzeichner schon am Zustandekommen des Hausvertrages von 1766 beteiligt war. Das dort vereinbarte Prinzip der mutuellen Sukzession für den Fall, daß eines der beiden Häuser im Mannesstamm aussterbe, wurde 1771 um den entscheidenden Zusatz erweitert, auch die neueren bayerischen und pfälzischen Reichslehen in den Gesamtfideikommiß einzubeziehen⁸¹. Die überraschende Demission von Zedtwitz verstellte jedoch den Blick auf den Hausvertrag und erweckte bei vielen diplomatischen Beobachtern den Eindruck, daß die pfälzische Politik durch die Ebernburg-Affäre am Machtanspruch des Kaiserhauses gescheitert sei. Den vermeintlichen Triumph der Wiener Politik kostete im November 1771 der kaiserliche Gesandte Neipperg aus, der bis zum Rücktritt von Zedtwitz die ausdrückliche Weisung hatte, nicht nach Mannheim zu reisen. Bei seiner Rückkehr an den pfälzischen Hof sei er, wie er Wien wissen ließ, mit *ausgesuchtester Höflichkeit* empfangen worden⁸².

75 Ebd., fol. 343v.

76 Zu den Auseinandersetzungen in der Sickingen-Ebernburg-Affäre und zum Rücktritt von Zedtwitz vgl. Stefan MÖRZ, Aufgeklärter Absolutismus in der Kurpfalz während der Mannheimer Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor (1742–1777) (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B, Bd. 120), Stuttgart 1991, S. 215 ff.

77 Vgl. ebd., S. 216f.

78 Public Record Office London, State Papers Foreign 81/150, Bericht des Gesandten Cressener an Earl of Sandwich (Nr. 1, Bonn, 1771-Jan-10).

79 Vgl. MÖRZ (wie Anm. 76), S. 216.

80 Vgl. Dietmar STRAUEN, Die wittelsbachischen Familienverträge 1761–1779, Phil. Diss. Köln 1969; Hans RALL, Die Hausverträge der Wittelsbacher. Grundlagen der Erbfälle von 1777 und 1799, in: Hubert GLASER (Hg.), Krone und Verfassung. König Max I. Joseph und der neue Staat (= Wittelsbach und Bayern, Bd. III/1), München–Zürich 1980, S. 13–48.

81 Vgl. STRAUEN (wie Anm. 80), S. 115–153; RALL (wie Anm. 80), S. 37.

82 Vgl. MÖRZ (wie Anm. 76), S. 217.

Tatsächlich aber arrondierte der Rücktritt des Außenministers die neuen politischen Ambitionen des kurpfälzischen Hauses. Einen tiefgreifenden Wandel der inneren Machtstrukturen am Mannheimer Hof bewirkte er nicht, denn Zedtwitz blieb auch nach der Rückgabe seines Portefeuilles als kurpfälzischer Obristkämmerer unmittelbar im Epizentrum der Entscheidungen und spann weiterhin im Hintergrund die Fäden der pfälzischen Außenpolitik⁸³. Dies machen seine federführenden Geheimverhandlungen für den Hausvertrag von 1774 deutlich, der die praktischen Durchführungsbestimmungen regelte⁸⁴.

Da parallel zur »Affäre« um Zedtwitz die von ihm protegierte Zeitung ins Gerede gekommen war, blieb den angesichts der neuen politischen Situation im November 1771 ganz auf Ausgleich mit den Großmächten bedachten pfälzischen Verantwortlichen wohl keine andere Wahl, als die »Mannheim. Gazette d'Allemagne« zu verbieten bzw. einzustellen. Gerade eine Störung ihrer Beziehungen zum französischen Nachbarn hätte die hauspolitische Allianz bei einer gleichzeitigen Annäherung an Wien ins Wanken bringen können⁸⁵. Dieses Risiko konnte am Mannheimer Hof niemand verantworten.

Wann jedoch die letzte Ausgabe der »Mannheim. Gazette d'Allemagne« erschien, war bislang nicht zu klären. Durch die Weisung d'Aiguillons vom 24. November 1771 ist ihre Existenz zumindest bis zum 15. des Monats zweifelsfrei belegt⁸⁶. Aus einem Bericht O'Dunnes vom 16. September 1772, in dem er das Vorgehen der französischen Behörden gegen die seit 1772 in Düsseldorf publizierte »Gazette intéressante« mit dem Außenministerium abstimmt, geht hervor, daß *la gazette francoise de Mannheim [...] depuis quelques semaines ne paroît pas*⁸⁷. Im Gegensatz zur Auffassung Schwarzkopfs, der davon ausging, daß sich die Zeitung kein ganzes Jahr halten können⁸⁸, läßt dieser Hinweis die Vermutung zu, daß sie noch zu Beginn des Jahres 1772 herausgegeben wurde. Die Mannheimer »Gazette d'Allemagne« hätte somit ihren Gründer und Herausgeber, Béardé de l'Abbaye, »überlebt«. Wer nach ihm und für wie lange die Zeitung redigierte, muß jedoch weiteren Untersuchungen vorbehalten bleiben.

83 Daß Zedtwitz nach wie vor über politischen Einfluß verfügte, blieb auch Neipperg nicht verborgen. In seinem Bericht vom 30. März 1772 nach Wien, der eine höchst aufschlußreiche Charakterisierung der wichtigsten kurpfälzischen Regierungsmitglieder enthält, erwähnte er u. a., daß bei einer möglichen Neuverteilung der Ministerressorts sein »Erzfeind« Zedtwitz wieder zum Zuge kommen könne. HHSTAW, Staatskanzlei, Berichte aus dem Reich, Kart. 125, Bericht Nr. 461 (Mainz, 1772-März-30); hier u. a. [...] *Obige Gesundheits Umstände beyder dermaligen Kurpfälz[ischen] Ministern geben sodann eine baldige anderweite Abänderung in dem Ministerio zu gewärtigen, oder wenigstens werden solche in balden eine anderweite Anstellung in dem Ministerio nothwendig machen, woezu aber in der That ein gänzlicher Mängel fähiger Subjecten am dorten Hofe dermalen vorhanden, welches nicht ohne Grund bey einigen die Besorgniß erwecket, daß dem ehemaligen Ministre Fr[ei]h[errn] v[on] Zedtwitz, welchem bey seiner Entlassung aus dem Ministerio sein ganzer so ansehnlicher und dem Vernehmen nach ad [24000] [Gulden] sich erstreckender Gehalt beybelassen worden, bey einer solchen mit der Zeit sich erzwingenden unvermeidlichen Vermehrung oder Wiederbesetzung des Ministerii das Ruder der Geschäfte wieder zu Theil werden könnte. [...]*

84 Vgl. STRAUVEN (wie Anm. 80), S. 155–212 u. 232 ff.; RALL (wie Anm. 80), S. 30 ff.

85 Zur kurpfälzischen Außenpolitik vgl. Volker PRESS, Zwischen Versailles und Wien. Die Pfälzer Kurfürsten in der deutschen Geschichte der Barockzeit, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 130 (1982), S. 207–262; DERS., Frankreich und Bayern von der Reformation bis zum Wiener Kongreß, in: Heinz DUCHHARDT/Eberhard SCHMITT (Hg.), Deutschland und Frankreich in der frühen Neuzeit. Festschrift für Hermann Weber zum 65. Geburtstag (= Ancien Régime. Aufklärung und Revolution, Bd. 12), München 1987, S. 21–70.

86 Vgl. Anm. 72.

87 AMAEP, CP, Palatinat-Deux-Ponts, Bd. 115, Bericht O'Dunne an Aiguillon (Mannheim, 1772-Sept-16), fol. 193r–194v; hier: fol. 193v.

88 SCHWARZKOPF (wie Anm. 6).